Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (1986)

Heft: 2: Tschernobyl ist überall

Vorwort: Die Katastrophe als Chance

Autor: Ginsburg, Theo

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

INHALT

Tschernobyl ist überall
Was heisst die AKW-Katastrophe in der Ukraine für uns? Was lernen wir in der Schweiz daraus? Theo Ginsburg machte am 9. Mai, zwölf Tage nach dem Unglück, eine Momentaufnahme Europa. **4**

«Ohne Einfluss auf...»
Die offizielle Informationspolitik, meist kritiklos weitergegeben durch die Medien, zeichnete sich drei Wochen lang aus durch Verharmlosung, Weitergabe von Unkenntnis und psychologische Unsensibilität. Stellvertretend ein Müsterchen und Leserinbrief auf Seite **7**

Interview
Nicht nur das gewöhnliche «Volk», sondern auch Fachleute wurden nicht informiert. *Dr. med. Ernst Zehnder* von den Ärzten für Soziale Verantwortung sprach mit Thomas Flüeler über seine Erfahrungen als praktizierender Arzt. **8**

Fernwärme aus allen Rohren
Abwärme aus AKWs muss doch genutzt werden!? Fernwärme heisst das Zauberwort der Stromlobby. Anhand des grössten Projekts in der Schweiz, des Transwaal von Beznau bis Dietikon, zeigt Stefan Scherer, dass Fernwärme neue AKWs nach sich zieht. **10**

Alpentäler als AKW-Filialen?
Wer die Alpen-Landschaft schützen will, muss gegen Atomkraft sein – zumal sie gar nicht nötig ist. Das Stromsparpotential der Schweiz kommt der Produktion von acht bis zehn AKWs vom Typ Gösgen gleich. Gallus Cadonau analysiert die Situation. **12**

RUBRIKEN

Energieszene **19**
SES Intern **20/21**
Lesenswertes **22**
Forum (Forts.) **23**

ENERGIE + UMWELT 2/86
Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung, Sihlquai 67, 8005 Zürich, Telefon (01) 42 54 64
Redaktion: Thomas Flüeler
Nicht gezeichnete Beiträge stammen von der Redaktion
Umschlag: Jul Keyser, Polly Bertram, Daniel Volkart
Gestaltung: Elisabeth Müller-Suter
Satz: focus-Satzservice, Zürich
Druck: ropress, Zürich
E + U kann zum Preis von Fr. 10.– abonniert werden, Einzelnummer Fr. 3.–

Die Katastrophe als Chance

Zwei Tage nach dem folgenschweren Reaktor-Unfall in Tschernobyl hat Bundesrat Schlumpf in einem Interview verlauten lassen, unsere Energiepolitik werde durch ausländische Katastrophen in keiner Weise beeinflusst. Kaiseraugst werde gebaut wie vorgesehen.

Dieses arrogante bundesrätliche Machtwort hat Tradition. Hat doch unser ehemaliger Energieminister Roger Bonvin schon vor vielen Jahren bei der Durchsetzung der ersten Atomkraftwerke die historische Verantwortung für die Sicherheit der Atomenergie vor aller Welt übernehmen wollen. Unterdessen haben die USA ihr Harrisburg-Desaster erlebt, die Sowjetunion hat mit dem Super-GAU von Tschernobyl die ganze Nordhemisphäre mit einer Strahlenwolke überzogen, und 150 mehr oder weniger schwere Unfälle sind in den letzten Jahren der internationalen Atomenergie-Behörde in Wien gemeldet worden.

Herr Bonvin, ruhen Sie in Frieden! Aber Ihr moralisches Credo für eine sichere nukleare Zukunft hat für uns den gleichen Wert wie die heute noch allerorts wiederholte Behauptung der staatlich bestellten Experten, dass eine solche Katastrophe bei uns praktisch ausgeschlossen sei. Diese bewusste Irreführung schützt uns Menschen nicht vor zukünftigen Atomkatastrophen. Solche sind sogar schon vorprogrammiert, wenn die menschenfeindliche Nukleartechnologie auch weiterhin weltweit durchgepeitscht werden soll.

Bundesrat Ritschard hatte 1979 die einmalige historische Chance, einen Markstein zu setzen für eine zukunftsgerechte energiepolitische Entwicklung in der ganzen Welt. Er weilte während des Reaktorunfalls von Harrisburg in den USA und konnte sich persönlich ein Bild machen von der Verunsicherung des amerikanischen Volkes: Während vier Tagen wusste niemand, ob die Gasblase im Reaktorkessel explodieren und damit den Super-GAU auslösen werde (auch mit dem heute als letzte Sicherheit hochgejubelten Stahl-Beton-Gehäuse, dem Containment). Hätte er damals – zwei Monate nach der nur mit einem Zufallsmehr abgelehnten Atominitiative – ein Moratorium oder gar die Beendigung des AKW-Baus in der Schweiz vorgeschlagen und damit den aktuellen Willen des Schweizervolkes in die politische Tat umgesetzt, wäre er wohl als populärster Bundesrat in die Geschichte eingegangen. Leider hat er sich zu diesem tapferen Entscheid nicht durchringen können.

Die phantasielose Trotzreaktion unseres gegenwärtigen Energieministers zeugt von wenig staatspolitischer Weisheit. Der Katastrophe von globalem Ausmass könnte noch ein Sinn abgewonnen werden, wenn sie uns zum Überdenken unserer Energiepolitik führen würde – in der Schweiz und in allen Ländern. Ein stures Weiterstürmen auf gefahrvollem Wege jedoch ist nicht mehr zu verantworten. Kaiseraugst darf nicht gebaut werden, Herr Bundesrat!

Theo Ginsburg